Preis 10 Pfg.

Wilnaer Zeitung

Preis 5 Kop.

1917

Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe | Dienstag, den 22. Mai 1917 | No. 138

Deutscher Heeresbericht vom 20. Mai.

Amtlich durch W. T. B.

Großes Hauptquartier, 21. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die gestrigen Angriffe der Engländer waren beiderseits der Straße Arras—Cambrai auf einer Frontbreite von 12 km angesetzt worden. Ehe es den feindlichen Stoßtruppen zwischen der Scarpe und dem Sensée-Bach gelang, aus ihren Gräben vorzustoßen, wurden sie in unserem Vernichtungsfeuer zusammengeschossen. Oestlich von Croisilles in unsere Linie eingedrungenen Feind warfen kraftvolle Gegenstöße zurück. Am Nachmittag, Abend und in der Nacht zwischen Fontaine und Bullecourt mehrfach wiederholte Angriffe hatten dasselbe Schicksal. Wir hielten unsere Stellung bis auf einen völlig zerschossenen Graben, den wir dem Gegner planmäßig überließen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Während bei Laffaux französische Teilangriffe erfolglos blieben, gelang es westpreußischen Grenadieren bei Braye und bayrischen Truppen bei Cernay und westlich der Hurtebise-Ferme durch Fortnahme feindlicher Gräben ihre Stellung zu verbessern und den Gewinn gegen Wiedereroberungsversuche des Gegners zu halten.

In der Champagne ist gestern sehr schwer gekämpft worden.

Der seit Tagen gesteigerte Artilleriekampf erreichte vom Morgen an äußerste Heftigkeit. Am Nachmittag brachen die Franzosen zu starken Angriffen gegen die Höhenstellungen nördlich der Straße Prunay—St. Hilaire-Le Grand vor. In erbittertem Ringen, das sich bis in die Dunkelheit fortsetzte, gelang es dem Feinde, auf dem Cornilletberg südlich von Nauroy und dem Keilberg südwestlich von Moronvillers Fuß zu fassen. Wir liegen auf den Nordabhängen der Höhen. Um den Besitz der Kuppen tobte der Kampf hin und her. Anfangs errungene Vorteile wurden den Franzosen durch schnellen Gegenstoß wieder entrissen. Die alten Stellungen sind wieder in unserer Hand. Abends neu einsetzende Angriffe wurden in den zurückgewonnenen Linien abgewiesen.

Die blutigen Verluste des Feindes sind auch gestern wieder sehr erheblich gewesen.

•

Die Gegner verloren 14 Flugzeuge.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Keine Veränderung der Lage.

An der

Mazedonischen Front

beschränkte sich die Kampftätigkeit auf vereinzelt lebhafteres Artilleriefeuer.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Lufterfolge im Nordosten.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 20. Mai.

Wiederholte Versuche russischer Flieger, von Lebara auf Oesel aus, die Tätigkeit unserer Vorpostenboote zu stören, führte am 18. Mai zu Luftkämpfen, bei denen es zweien unserer Seeflieger gelang, je ein feindliches Flugzeug zum Absturz zu bringen. Außerdem wurde einwandfrei beobachtet, daß zwei feindliche Flugzeuge sich rammten und senkrecht abstürzten. Eine nördlich der Flugstation Lebara befindliche russische militärische Anlage wurde von einem deutschen Luftschiff, als es von dort aus beschossen wurde, mit Bomben belegt.

Die Kämpfe am Isonzo.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 21. Mai.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Keine Ereignisse von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Am Isonzo setzte der Feind gestern seine Angriffe fort. Deren Wucht richtete sich gegen unsere Stellungen zwischen Vodice und Salcano. Alle Anstrengungen des Angreifers blieben erfolglos. Er vermochte nicht einen Fuß breit Boden zu gewinnen.

Am Vormittag führte der Gegner seine Massen zweimal gegen den Monte Santo zum Sturm. Der erste Angriff brach, ehe er sich zu entfalten vermochte, in unserem Vernichtungsfeuer zusammen. Beim zweiten bahnten sich welsche Abteilungen in der Nähe des Klosters Monte Santo den Weg in unsere durch Trommelfeuer zerschossenen Gräben. Unsere braven Truppen, unter ihnen Marburger Landsturm, trieben im Gegenstoß den Feind mit dem Bajonett zurück. Am Abend schritten die Italiener, auf Artillerievorbereitung verzichtend, zu einem breit angelegten, mächtigen Angriff, der sich dieses Mal gegen den ganzen Abschnitt Vodice—Monte Santo richtete. Beim Vodice gelang es den Sturmkolonnen unter schweren Verlusten den Höhenkamm zu erklimmen. Das altbewährte Infanterie-Regiment Nr. 41 warf sich aber dann auf den überlegenen Gegner und zwang ihn in erbittertem Handgemenge zur Flucht. Die gegen den Monte Santo angesetzten italienischen Divisionen wurden schon durch unser Geschützfeuer in ihre Gräben zurückgejagt.

Die gestrigen Kämpfe brachten uns über 200 Gefangene und 4 Maschinengewehre ein. Die überaus mannigfaltige Kriegsgliederung unserer braven Truppen ermöglichte es nicht, heute schon jeden einzelnen der Truppenverbände, die sich um den Erfolg des Tages besonders verdient gemacht haben, nach Bezeichnung und Bodenständigkeit hervorzuheben. — Unsere Flieger haben im Luftkampf 5 italienische Flugzeuge abgeschossen.

Aus den übrigen Abschnitten der Südwestfront ist nichts Besonderes mitzuteilen.

Der Chef des Generalstabes.

*

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die „Neue Zürcher Zeitung“ brachte am 4. Mai folgende Meldung aus Rom: Amtlich wird verlautbart, daß es der italienischen Flotte gelungen ist, während der letzten drei Wochen 13 österreichisch-ungarische Unterseeboote im Mittelmeer zu versenken.

Es sei auf Grund von Mitteilungen von zuständiger Seite festgestellt, daß im Laufe des Jahres 1917 nur ein einziges Unterseeboot von seiner Unternehmung nicht zurückgekehrt ist, sodaß mit seinem Verlust gerechnet werden muß.

*

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Lugano: Nach dem eigenen Geständnis des italienischen Hauptquartiers ist die italienische Offensive am Isonzo zum Stehen gekommen, nachdem sie auf dem Karst überhaupt keine und bei Plava nur geringe Vorteile errungen hatte. Nach den italienischen Blätterstimmen zu urteilen, scheint in Italien wenig Freude über den Stand der Dinge zu herrschen.

Die Lage an der Westfront.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 21. Mai.

Südlich der Scarpe wurden die am 20. Mai morgens gemeldeten Angriffe mit starken Kräften auf der ganzen Front beiderseits der Straße Arras—Cambrai unternommen. Sie kamen in unserem Vernichtungsfeuer in der Hauptsache über die ersten Anfänge nicht hinaus. In einzelnen Abschnitten wurden sie schon durch das auf deutlich erkannten feindlichen Sturmtruppen liegende deutsche Feuer erstickt. Nur in der Gegend von Croisilles gelang es einer anscheinend frisch eingesetzten englischen Division, sich in Kompagniebreite in unserem vordersten Graben festzusetzen. Englische Sturmtruppen, die weiter vorzudringen versuchten, wurden verjagt und vernichtet, 2 Offiziere, 43 Mann gefangen und 3 Maschinengewehre als Beute eingebracht. Den hier errungenen Erfolg versuchten die Engländer am Nachmittag auszubauen. Sie griffen mehrfach, an einzelnen Stellen bis zu fünfmal, in mehreren Wellen in Divisionsbreite an, wurden aber, wo sie eindrangen, hinausgeworfen. Nur eine südwestlich von Fontaine nach Westen vorspringende Ecke unserer Grabenstellung von geringer Breite blieb in ihrem Besitz. Ein abends angesetzter feindlicher Vorstoß aus dem von uns freiwillig aufgegebenen Bullecourt scheiterte.

Starkes Feuer lag wieder auf St. Quentin, dessen Kathedrale 12 Treffer erhielt.

Im Raume der Aisne-Front scheiterten bereits am Morgen in unserem Infanterie-, Maschinengewehr- und Artilleriesperrfeuer französische Teilangriffe in der Gegend von Laffaux. In der Gegend der Hurtebise-Ferme wurde unsere Stellung planmäßig nach kurzer wirksamer Artillerievorbereitung in etwa 200 Meter Breite vorgeschoben, wobei eine Gruppe von Gefangenen und 6 Maschinengewehre in unsere Hand fielen. Am Nachmittag folgten drei starke Angriffe, die ebenso wie wütende heftige abendliche Angriffe mit schwersten Verlusten für die Franzosen, teilweise im Handgranatenkampf, abgewiesen wurden. Nach heftiger Artillerievorbereitung zur Verbesserung unserer Stellung von Bayern unternommene Vorstöße setzten uns auf der Nordwestecke des Bovelle-Plateaus in den Besitz feindlicher Gräben. In heftigen kleinen Gefechten und hartnäckigen Handgranatenkämpfen wurden die eroberten Gräben gegen alle Gegenangriffe gehalten und etwa 50 Gefangene und 3 Maschinengewehre eingebracht.

Kurz vor Mitternacht stürmten am 20. Mai Truppen der Provinz Posen in der Gegend nordwestlich von Braye die feindliche Grabenlinie in einer Breite von 200 Metern. Auch blieb eine Anzahl von Gefangenen in unserer Hand.

Während sich in der Gegend von Reims das Artilleriefeuer in mäßigen Grenzen hielt, steigerte sich das tagelange französische Zerstörungsfeuer gegen unsere Höhenstellungen in der West-Champagne am 20. Mai vormittags zu heftigstem Sturmreifschießen. Gegen 4 Uhr nachmittags ging der Feind mit starken Kräften gegen unsere Höhenstellungen nördlich von Prosnes, von Cornillet bis Poehlberg, zum Angriff vor. Im ersten Anprall gelang es den Franzosen, die Höhen zu besetzen. Der Gegenstoß unserer Reserven, die schon seit langer Zeit unter schwerstem Feuer auszuhalten hatten, entriß dem Feinde unter Kämpfen größter Erbitterung einen großen Teil seines Gewinnes. Die anfangs verloren gegangenen Höhen Hochberg und Poehlberg wurden zurückerobert und gegen mehrere starke Angriffe, bei denen die feindliche Infanterie durch unser Artilleriefeuer schwere Verluste erlitt, gehalten. Eine große Anzahl von Gefangenen, einige Maschinengewehre wurden bei diesen Kämpfen eingebracht. Zwei andere Höhen, der Cornillet und der Keilberg, blieben, wie gemeldet, im Besitz des Feindes.

In der Gegend von Verdun verstärkte sich am 20. Mai tagsüber die Artillerietätigkeit und hielt auch

stellenweise bis zum Abend an, um in der Nacht abzuflauen.

Die „Voss. Ztg." meldet aus Genf: Die erste Amtshandlung des Generalissimus Pétain bestand in einem großen Generalsschub. 14 Divisionsgenerale und 10 Brigadegenerale, von denen die meisten bei der letzten großen Offensive kommandierten, sind in die Reserve versetzt worden.

Die mazedonische Offensive.

Drahtbericht des W. T. B.

Sofia, 20. Mai.

Mazedonische Front: An der Tscherwena Stena während der Nacht heftiges Artilleriefeuer. Im Norden und Osten von Bitolia einzelnes Artilleriefeuer. Im Cerna-Bogen lebhafte Artillerietätigkeit. Oestlich der Cerna und in der Moglena-Gegend ziemlich heftige Artillerietätigkeit, welche zeitweilig eine große Stärke erreichte. Nach langer Artillerievorbereitung unternahm der Feind gegen 1 Uhr nachmittags östlich von Dobropolje mehrere starke Angriffe, welche in unserem Gewehr- und Maschinengewehrfeuer scheiterten. Feindliche Abteilungen, denen es gelang, an unsere Gräben heranzukommen, wurden durch Handgranaten vernichtet. Der Gegner erlitt schwere Verluste. Auf beiden Seiten des Wardar geringe Artillerietätigkeit. In der Ebene von Serres lebhafte Artillerietätigkeit und Scharmützel zwischen Wachabteilungen.

Rumänische Front: Bei Galatz vereinzelte Artillerietätigkeit.

Türkischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Konstantinopel, 20. Mai.

Kaukasusfront: Am 19. Mai versuchten eine russische Kompagnie und eine Kavallerieabteilung die Vorposten unseres rechten Flügels zu überrumpeln. Sie wurden abgewiesen. Auch im Zentrum und auf dem linken Flügel, wo das wirkungslose russische Artilleriefeuer andauert, wurden mehrere kleinere Ueberfallsversuche vereitelt.

Ein feindliches Schiff beschoß die offene Stadt Mersina, ohne Schaden anzurichten.

Von den anderen Fronten keine wichtigen Ereignisse.

Ein deutscher Hilfskreuzer im Stillen Ozean.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 21. Mai.

Der „Lokalanzeiger" meldet aus dem Haag: Ueber das mehrfach berichtete Auftreten eines deutschen Hilfskreuzers im Stillen Ozean wird aus Penang gemeldet, daß dieses Schiff aus dem Hamburger Hafen als Handelsdampfer vermummt, aber schwer bewaffnet, ausgelaufen sei. Er habe 4400 Tonnen Größe. Bei seiner Ausreise fuhr er um Schottland herum und um das Kap der Guten Hoffnung. In der Nähe des Kaps habe der Dampfer Minen gelegt, die man auffand. Das Schiff wäre mit ganz neuen Maschinen ausgestattet und liefe 21 Meilen in der Stunde. Im Indischen Meere soll auch noch ein zweiter deutscher Hilfskreuzer tätig sein.

Die russische Revolution.

Drahtbericht des W. T. B.

Petersburg, 21. Mai.

Der „Berl. Lokalanz." meldet aus Stockholm: „Aftonbladet" bringt eine Nachricht, nach der die Engländer mit 4000 Mann Archangelsk besetzt hätten und nach Verstärkung der Besatzung die Okkupierung des ganzen Gebietes zwischen Archangelsk und Petersburg beabsichtigen. Die Japaner andererseits wollen offiziell Charbin besetzen. Die Richtigkeit dieser Nachricht ist augenblicklich nicht nachzuweisen.

Die neue russische Regierung läßt, wie die „Voss. Zeitung" aus Kopenhagen meldet, Sasonow nicht als Botschafter nach London gehen, da er als zu sehr auf die Kriegsziele der Entente eingeschworen gilt. Aus dem gleichen Grunde dürfte Iswolski aus Paris abberufen werden.

Als Nachfolger Buchanans soll Sir Francis Bertie als englischer Botschafter nach Petersburg kommen.

Nach einer Havas-Meldung, die der „B. L." aus Basel erhält, ernannte Kerenski den General Romanowsky zum Chef des Generalstabes im Kriegsministerium. Die Regierung hat für alle Fragen, die sich auf die Organisation des Heeres beziehen, ein besonderes Ministerium neben dem Kriegsministerium gebildet.

Der „Berl. Lokalanz." meldet aus Stockholm: Nach der „Petersburger Börsenzeitung" vollzog sich die Kabinettsumbildung unter lebhaften Straßenkundgebungen. Im Stadtzentrum und in den Vororten sammelten sich überall große Menschenmassen. Auf dem Newski Prospekt kam es zu lebhaften Unruhen, als die Nachmittagszeitungen erschienen. Der in Petersburg tagende Frontkongreß war durch die Bildung des Koalitionskabinetts nur zum geringen Teil befriedigt. Verschiedentlich wird der Rücktritt der gesamten Interimsregierung gefordert, die ausschließlich aus Mitgliedern der besitzenden Klasse bestehe, die innerlich Anhänger der Annexionspolitik seien. Die äußerste Linke setzt ihren starken Widerstand gegen die Regierung fort.

Das Stockholmer Blatt der Jungsozialisten „Politiken" veröffentlicht eine Erklärung der russischen Flüchtlinge aller Parteirichtungen innerhalb der revolutionären Bewegung. Danach hat die große Mehrzahl der in Westeuropa befindlichen russischen Flüchtlinge noch immer nicht heimreisen können, weil es der russischen Regierung wie den mit ihr verbündeten Regierungen an Bereitwilligkeit fehlt, die hierfür erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Nachdem hierfür einzelne Belege angeführt worden sind, wird darauf hingewiesen, daß die russische Regierung den Vorschlag des Zentralkomitees der in der Schweiz lebenden Flüchtlinge, diese auf Grund eines Austausches gegen deutsche Zivilgefangene durch Deutschland reisen zu lassen, ohne jeden Grund abgeschlagen habe.

Angesichts der Demokratisierung des Heeres veröffentlicht Kerenski einen Tagesbefehl, der auf Vorschlag der Vorgesetzten die Ernennung derjenigen zu Fähnrichen und Unteroffizieren gestattet, die nicht die Rechte, die sich aus der Schulbildung ergeben, besitzen.

Auf dem Petersburger Frontkongreß sagte der Sozialist Sinowjeff, die Verbündeten seien jeden Augenblick bereit, der russischen Revolution in den Rücken zu fallen. England verbiete die Veröffentlichung der Bundesverträge mit der zarischen Regierung. Die Verbündeten verfolgen heimliche Ziele. Innerlich habe das russische Volk mit den Verbündeten gebrochen, und Rußland dürfe auch vor dem äußeren Bruch nicht zurückschrecken.

Die Regierung hat die Dienstbereitschaft aller Aerztinnen bis zum Alter von 45 Jahren angeordnet mit Ausnahme derjenigen, die Kinder bis zu drei Jahren haben.

Der „Tägl. Rundschau" zufolge meldet der Berner „Bund": Vom 14. bis zum 21. Mai tagte in Moskau eine Versammlung russischer Mohammedaner, deren Zahl in Rußland 20 Millionen beträgt. Die Mohammedaner erhoben gegen das imperialistische Programm der Kadettenpartei Einspruch, vor allem gegen Miljukow, der die Besitznahme Konstantinopels und der Dardanellen sowie die Vertreibung der Türken aus Europa verlange.

Der „Berl. Lokalanz." meldet aus Stockholm: Laut „Utro Rossij" ist die Brücke zwischen Rostow und Bataisk abgerissen. Infolgedessen ist die Verbindung mit dem Kaukasus abgebrochen. In Bataisk lagern Millionen Pud Lebensmittel für die Armee, die jetzt verderben.

Ein Aufruf Wilsons.

Drahtbericht des W. T. B.

Washington, 20. Mai. (Reuter.)

Präsident Wilson erließ einen Aufruf, der die allgemeine Eintragung zum Heeresdienst für den 5. Juni vorsieht und sagt, daß die zurückbleibenden Landleute und Arbeiter nicht weniger ein Teil des Heeres seien, als die Leute unter der Kriegsfahne. Das Volk müsse eine zusammenhängende Front gegen den Feind darstellen. — Der Kongreß hat Vorsorge getroffen, daß die Nation für den Dienst in Klassen eingeteilt wird, um jeden auf den Platz zu stellen, auf dem er am besten dem Allgemeinwohl dienen kann.

Die „Voss. Ztg." meldet aus Kopenhagen: Wie aus London berichtet wird, übt Wilson andauernd einen starken Druck auf die englische Regierung aus, um eine baldige Lösung der irischen Frage zu erreichen. Er ist jetzt, dem Drucke der amerikanischen Irenführer folgend, soweit gegangen, daß Balfour sich genötigt sah, entsprechende Aufklärung über die Stimmung in Amerika nach England gelangen zu lassen. Auf die Ulsterleute hat jedoch Wilsons Stellungnahme keinen Eindruck gemacht. Sie lehnen jedes Zugeständnis ab. Die neuen Versuche Lloyd Georges, die Irenfrage zu lösen, gelten als gescheitert. Die Sinnfeiner treten von neuem mit offenen Drohungen hervor und setzen ihre Rüstungen fort.

„Petit Parisien" bringt aus Washington eine Sondermeldung, wonach das Kriegsdepartement die Einberufung der Nationalgarde angeordnet habe. Diese soll am 15. und 20. Juli und am 5. August einrücken. Ferner hat das Kriegsdepartement den Ankauf von 25000 Pferden und Mauleseln im Werte von 100 Millionen Dollar angeordnet.

Die „Voss. Ztg." meldet aus Kopenhagen: Die Kriegsdebatte im amerikanischen Senat bewegte sich in den schärfsten Formen. Namentlich in einer geschlossenen Sitzung machte sich starke Kritik geltend. Wilson wird beschuldigt, zugelassen zu haben, daß halboffizielle Einrichtungen, wie der nationale Verteidigungsrat die Macht an sich rissen und die darauf folgende Unordnung hinter dem Schleier der Geheimnis-

---

Bei unseren Kriegshunden.

Von

Max Dengler.

In einer der vielen mit französischem Geld gebauten weiträumigen Kasernen des besetzten Gebietes im Osten, die uns der Russe unzerstört hinterlassen, hat die Sanitätshundstaffel Ob. Ost ihr Heim aufgeschlagen. Wald und Flur umgeben die nüchternen Bauten mit einem Schimmer von Poesie und lassen die Mühen des Dienstes leichter erscheinen als sie tatsächlich sind. Diese Kasernen mitten im Walde, weit von der Stadt entfernt, sind nicht die schlechteste Seite des russischen Militärwesens und erfreuen sich auch bei unseren Feldgrauen einer gewissen Beliebtheit, zumal die Panjestädte bei ihnen nicht hoch im Kurse stehen. Und auch die Herren Hunde scheinen nicht unzufrieden damit zu sein, daß ihnen die zweifelhaften Genüsse russischer Städtekultur erspart bleiben. Das Hunde-Ersatzdepot — jawohl, so etwas gibt es auch, und zwar in nächster Nähe der Reichshauptstadt, im lieblichen Fangschleuse — hatte gerade einen neuen Transport nach Ob. Ost abgegeben, der den letzten Schliff für den Dienst an der Front erhielt und seine Abendmahlzeit, Graupen mit Schlachtroßfilet, so behaglich und „restlos" vertilgte, wie es die Umstände erlaubten. In der großen Schar gab es nur einen einzigen Kranken, einen Blutarmen, und eine liebesheiße Hündin, denen man besondere, natürlich getrennte Wohngemächer angewiesen hatte; das übrige räkelte sich bequem in weiten, luftigen Ställen auf sauberer Streu und harrte der kommenden Freistunde, des sogenannten Auslaufes, wo es als Hund unter Hunden seinen Gefühlen freien Lauf lassen darf. Denn, ganz allgemein gesprochen, es ist wahrhaftig kein Sport, Kriegshund zu sein, namentlich in diesem Kriege: stundenlang warten, bis der Herr Hundeführer kommt, Appelle ohne Zahl mit dem Drum und Dran, exerzieren unter dem gestrengen Drillmeister, selbst das Fressen ist Dienst. Täglich geht es viermal durch eine Allee, vorbei an hundert Baumstämmen und Telegraphenstangen ohne die geringste Möglichkeit eines liebevollen Verweilens, mittenmang ins Gelände, beileibe nicht zur frischfröhlichen Jagd, sondern zu dem, was die Herren der Schöpfung „Willensbeugung" und „Gehorsamserzwingung" nennen, gleichviel ob die Sonne scheint oder Hundewetter herrscht, für das noch kein Köter geschwärmt hat. Und trotz alledem — oder vielleicht gerade deshalb — gedeihen unsere Kriegshunde prächtig, machen verblüffend rasche Fortschritte, erweisen sich in vielen, vielen Fällen als die treuen Gefährten ihrer Herren, retten als Sanitäts- und Meldehunde tagtäglich kostbare Menschenleben und nützen den Lebenden.

Es ist das Verdienst des Deutschen Vereins für Sanitätshunde in Oldenburg, schon im Frieden die Grundlage geschaffen zu haben, auf der sich das Kriegshundewesen aufbaute. Unter der tatkräftigen Leitung des Geheimen Kommerzienrats Stalling und gefördert durch die rege Anteilnahme des Landesherrn hatte der Verein in ganz Deutschland Meldestellen errichtet, die Hunde aus Privatbesitz der Heeresleitung unentgeltlich und leihweise zur Verfügung stellen, und auch sonst reiche Vorarbeit geleistet. Aber erst die Erfahrungen des Krieges haben es möglich gemacht, die Dressur auf die Höhe zu bringen, die im Bewegungs- wie im Stellungskrieg erstaunliche Erfolge zeitigt. Die Zahl der verwendeten Hunde geht in die Tausende, die Abgänge sind erfreulicherweise nicht sonderlich hoch, und von den neuzugeführten Hunden erweist sich nur ein bescheidener Bruchteil als der Dressur unzugänglich. Aus dem erwähnten Ersatzdepot kommen Führer und Hund — für den vollen Erfolg ein unzertrennliches Paar — zu den Sanitätshundstaffeln der Fronten, schließlich ins Feld. Es ist noch nicht der Zeitpunkt gekommen, der Oeffentlichkeit einen vollen Einblick in die heutige Organisation und Tätigkeit des Kriegshundewesens zu gewähren und wertvolle Erfahrungen preiszugeben, aber es darf heute schon gesagt werden, daß seine Leiter in West und Ost, Hauptmann M. und Rittmeister I., mit großem Erfolg die Abrichtung der Hunde und Ausbildung der Führer zu ungeahnter Höhe entwickelt haben und daß sich auch die Wissenschaft in den Dienst der Sache gestellt hat. Die Leistung ist um so höher einzuschätzen, als die Kriegserfahrungen zu wichtigen Aenderungen der Methoden zwangen und neue Aufgaben stellten, zumal man die lange Dauer des Stellungskrieges nicht in Rechnung gezogen hatte.

Umgelernt haben vor allem die Sanitätshunde. An die Stelle des Verweisens, durch Bellen oder durch Mitbringen von Gegenständen ist das Verweisen durch anhängendes Bringsel getreten. Denn nur zu oft ward das Bellen verhängnisvoll, indem es das feindliche Feuer auf den Verwundeten lockte, und nicht immer ist ein Gegenstand bei dem Verletzten zur Hand, den der Hund mitbringen könnte. Zunächst durchstöbert der Sanitätshund nach dem Ruf seines Führers in weitgedehnten Zickzackläufen das Gelände. Verwundet ist für ihn jeder liegende oder sitzende Mensch. Von stehenden Menschen nimmt er überhaupt keine Notiz; sie bedürfen ja auch nicht, falls sie verwundet sein sollten, der Entdeckung durch Hunde. Ebensowenig bekümmert er sich um Tote; sie sind seiner feinen Witterung, die ihm den Tod sehr rasch nach Erlöschen des Lebens anzeigt, ein fremder Gegenstand, auf den er nicht abgerichtet ist. Liegende und sitzende Unverwundete kommen überhaupt kaum in seinen Gesichtskreis, denn man benutzt die Hunde nur zur nachträglichen Durchstöberung des bereits abgesuchten Schlachtfeldes. Hat der Hund einen Verwundeten gefunden, so nimmt er sofort das am Halsband hängende Bringsel, ein mit Leder überzogenes Holz, ins Maul und kehrt mit diesem „Apport" zum Führer zurück. Sobald er das Bringsel und zwar erst nach Zuruf freigegeben hat, nimmt ihn der Führer an die

krämerei verbergen. Der bisherige Eindruck mangelhafter Vorbereitung verstärkt sich.

Reuter erfährt von der amerikanischen Botschaft, daß eine Division des stehenden Heeres unter dem Befehl des Generals **Pershing** sobald als möglich nach Frankreich abgehen wird. Die Division wird außer den 9 Regimentern Pionieren, die unlängst für den Dienst in Frankreich ausgehoben werden sind, an die Westfront entsandt werden.

Amtlich wird aus Washington verlautbart: 2600 Seesoldaten werden die amerikanische Division nach Frankreich begleiten.

In amerikanischen Marinekreisen verlautet nach der „Tägl. Rundschau“, daß bis zum Herbst 250 amerikanische Unterseebootjäger in europäischen Gewässern angekommen und tätig sein würden.

Die Stockholmer Konferenz.

Drahtbericht

Stockholm, 19. Mai. (Schwed. Tel.-Bur.)

Der Ausschuß der Sozialisten **Hollands** und **Skandinaviens** hat eine Kundgebung erlassen, in der dargelegt wird, daß der Zweck der Vorbesprechungen die gegenwärtige Stellung der verschiedenen Parteien im Hinblick auf die Weltkrisis, um Möglichkeiten der Lösung der Friedensfrage festzustellen, ferner wenn möglich ein gemeinsames Programm aufzustellen und die Einberufung einer allgemeinen Versammlung zu prüfen. Die vom russischen Arbeiter- und Soldatenrat ausgehende Einladung zu einer allgemeinen Zusammenkunft wird mit Freuden begrüßt. Der Ausschuß weist von vornherein jede etwa beabsichtigte Einflußnahme einer Regierung auf die beabsichtigten Zusammenkünfte zurück. Die Internationale vertrete die Interessen keines der Kriegführenden. Gerade ein Meinungsaustausch kann die Mißverständnisse und Meinungsverschiedenheiten am besten zerstreuen. Um dieses Ziel zu erreichen, werde dieser dringende Aufruf an die sozialistischen Arbeiter aller Länder gerichtet.

Die „Voss. Ztg.“ meldet: Das römische Nachrichtenbüro „Informacione“ erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß die offiziellen Sozialisten Italiens keine Reiseerlaubnis für die geplante Konferenz in Stockholm erhalten.

Graf Hertling über die Kriegsdauer.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 21. Mai.

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Budapest vom 21.: Ein Korrespondent von „A Villag“ hatte eine Unterredung mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Grafen **Hertling**, der u. a. sagte: Die Beziehungen zwischen uns und der österreichisch-ungarischen Monarchie sind ausgezeichnet. Ich bin überzeugt, daß dies auch in Zukunft so bleibt. Ueber die Kriegsdauer sagte Graf Hertling: Ich will mich nicht in Prophezeiungen einlassen, aber meine Ueberzeugung ist die, daß der Krieg bis zum Herbst endet. Unsere Lage ist ausgezeichnet. Wann die Franzosen und Engländer die Folgerungen aus unserer Unbesiegbarkeit ziehen, ist nicht genau abzusehen. Aber hoffentlich bringt der Herbst den Frieden. Unsere Marine erfüllte mehr, als sie versprochen. Mit den U-Boot-Erfolgen sind wir völlig zufrieden. Eine andere Frage ist, welche Wirkungen die Versenkungen auf England haben. Diese können wir von hier aus nicht beurteilen. Die nächste Zukunft wird allenfalls Licht in diese Frage bringen. Sodann bezeichnete Graf Hertling die Hoffnung der Feinde auf den deutschen Partikularismus als chimärenhaft.

Ein spanischer Protest.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 20. Mai.

Der „Temps“ meldet aus Madrid: Der Minister des Inneren erklärte Zeitungsvertretern, **Spanien** habe eine Reklamation wegen der Beschießung der „Patricia“ an Deutschland abgesandt. Bis die Frage gelöst sei, sei eine patriotische Mitwirkung der gesamten Presse notwendig, um innere Schwierigkeiten zu vermeiden. Er werde die Presse ständig auf dem laufenden halten. Die Eröffnung des Parlaments werde nicht früher erfolgen. Denn die letzten Verletzungen der spanischen Neutralität seien nur Zwischenfälle im großen Kriege. Spanien bringe eine energische Beschwerde vor, drohe jedoch nicht, sondern bleibe neutral. — Der deutsche Botschafter ist vorgestern abend von dem Ministerpräsidenten Prieto empfangen worden. Die Unterhandlungen der Regierung mit den Alliierten, besonders mit dem französischen Botschafter wegen der letzten französischen Note, nehmen ihren Fortgang und werden durch Zwischenfälle nicht berührt.

Der deutsche Abendbericht.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 21. Mai abends.

Morgens scheiterten bei **Bullecourt** (Artois) englische, südwestlich von **Nauroy** (Champagne) französische Teilangriffe. Tagsüber in mehreren Abschnittten der Arras-, Aisne- und Champagnefront sowie auf dem Ostufer der Maas wechselnd starke Feuerkämpfe.

Die Besprechungen im Hauptquartier

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 21. Mai.

Die „Voss. Ztg.“ meldet: Der Reichskanzler ist gestern von den Besprechungen aus dem Großen Hauptquartier zurückgekehrt, an denen auch der österreichisch-ungarische Minister des Aeußeren Graf Czernin teilnahm. Bei diesen Besprechungen sind alle zur Zeit aktuellen Angelegenheiten der auswärtigen Politik, insbesondere auch die polnische Frage, ausführlich erörtert worden.

Die sechste Kriegsanleihe. Die „Vossische Zeitung“ schreibt: Auf die sechte Kriegsanleihe sind nach Ablauf der zweiten Maiwoche 86,6 % des bisher bekannt gewordenen Zeichnungsergebnisses von 12 978 940 700 Mark eingezahlt worden.

Kurze Nachrichten. Der Reichstagsabgeordnete Kommerzienrat Dr. **Blankenhorn**, nationalliberal, Weingutsbesitzer, ist, wie das W. T. B. aus Mühlheim in Baden meldet, Sonnabend früh nach längerer Krankheit gestorben. Der Verstorbene war auch Mitglied des badischen Landtages.

Zum Regierungspräsidenten in Posen ist der Geheime Oberregierungsrat im Ministerium der öffentlichen Arbeiten in Berlin, Dr. **Kirstein** und zum Regierungspräsidenten in Bromberg der Oberpräsidialrat v. **Bülow** in Königsberg ernannt worden.

Die Stadt Insterburg verlieh, laut „Voss. Ztg.“, dem Generalquartiermeister **Ludendorff** das Ehrenbürgerrecht.

Nach der „Voss. Ztg.“ wurde dem Fliegerleutnant **Gontermann** aus Siegen, der bereits 23 feindliche Flugzeuge erledigte, der Orden Pour le mérite verliehen.

Den Admiralen **Boßmann** und **von Krosigk** ist der Rote Adlerorden I. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern verliehen worden.

Der Oberregierungsrat Dr. von **Groening** (Potsdam) wurde, laut „B. T.“, zum Regierungspräsidenten in Stralsund ernannt.

Der U-Boot-Krieg.

Drahtbericht des W T. B.

Rotterdam, 21. Mai.

Der Hafen von **Portsmouth** ist wegen Minengefahr bis auf weiteres **geschlossen.**

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Christiania: Vom 12. bis 19. Mai verlor die norwegische Handelsflotte vier Schiffe mit 3141 Brt. Seit Kriegsbeginn 513 Schiffe mit 733 170 Brt.

Die Verluste der italienischen Handelsflotte werden, laut „Voss. Ztg.“, amtlich für Dezember, Januar und Februar mit 300 000 Tonnen angegeben.

Bekanntmachung.

Das Paß- und Meldeamt Wilna führt von heute ab die Bezeichnung:

Armee-Ober-Kommando 10, Verkehrsabteilung.

Sämtliche an die Verkehrsabteilung gerichteten Eingaben, Reise- und Uebersiedelungsgesuche und ähnliche Anliegen, müssen ausnahmslos schriftlich überreicht und nach Tarifstelle 7 des Stempeltarifs zur Stempelsteuerordnung vom 2. 10. 16 (Befehls- und Verordnungsblatt Nr. 52 Ziffer 403) mit dem Stempel von 1,50 Mark versteuert werden. Zu diesem Zweck ist im Geschäftsgebäude der Verkehrsabteilung, das sich, wie bisher, Opferstraße 2 befindet, eine Stempelmarken-Verkaufs- und Versteuerungsstelle eingerichtet, bei welcher noch nicht mit Stempelmarken versehene Eingaben versteuert werden.

Mündliche und nicht verstempelte Gesuche und Anträge werden nicht mehr angenommen.

Das Meldeamt bleibt als Unterabteilung der Verkehrsabteilung wie bisher bestehen.

A. O. K. 10.
Verkehrs-Abteilung.

Voraussichtliches Wetter:
Vorwiegend heiter, trocken, kühl.

Leine, und nun zieht der Hund seinen Herrn mit aller Macht nach der Stelle, wo er den Verwundeten entdeckt hat. Es grenzt ans Wunderbare, mit welcher Selbstverständlichkeit sich das alles abspielt, bei Tag und bei Nacht, bei Regen, Schnee oder Sonnenschein, im Feld oder dichten Waldgestrüpp. Das Uebungsgelände der Staffel ist reich an Hindernissen, der treue Begleiter des Menschen überwindet sie. Wo keines Menschen Auge hindringt, findet seine Witterung den Liegenden oder Sitzenden. Unverzüglich nimmt er das Bringsel auf und trägt es im Maul zum Führer, ungestüm zieht er diesen an der Leine zurück zur Fundstätte. Kein stehender Mensch, kein in der Nachbarschaft stöbernder Hund, keine Wildfährte lenkt ihn in seinem unermüdlichen Zickzacklauf ab, nichts veranlaßt ihn, das Bringsel etwa zum Spiel ins Maul zu nehmen, ohne daß er auf einen Verwundeten gestoßen wäre, oder es unterwegs fallen zu lassen, unbeirrt geht er seinen Weg als Muster treuer Pflichterfüllung. Auf allen Schlachtfeldern, namentlich auch während des raschen Vormarsches in Rumänien, haben unsere Sanitätshunde unendlich viel Gutes gewirkt und unter den schwierigsten Verhältnissen ihre Bringsel treulich über Granattrichter, Wasserlöcher und Gräben hinweg zum Führer geschleppt als Zeichen, daß irgendwo in einem versteckten Winkel noch ein Menschenherz schlägt und der Hilfe wartet.

Und unbeirrt geht auch der Meldehund seines Weges als Träger wichtiger Botschaften zwischen bestimmten Punkten, wo keine Fernsprechverbindung am Platze ist, wo es Menschenkräfte zu schonen und Leben zu erhalten gilt, hunderte, ja 1000, 2000 und mehr Meter weit. Die Abrichtung gewöhnt ihn an alle Fährlichkeiten, die es auf solchen Wegen zu überwinden gibt, an das Pfeifen und Klatschen der Geschosse, an platzende Granaten, an Drahtverhaue, Gräben und andere Hindernisse. Aber es ist noch nicht an der Zeit zu erzählen, wie sie dieses Wunder fertig bringt. Nur soviel sei verraten, daß auch im Leben des Kriegshundes das Exerzieren eine gewisse Rolle spielt, daß dabei natürlich nicht gerade mit Engelzungen geredet wird und daß schließlich doch alle die vierbeinigen Marsjünger aufs Wort parieren, als hätte sich nie in der freien Hundebrust etwas wie Eigenwille und Betonung der Individualität geregt. Gewiß gibt es auch unter ihnen Dickköpfe, Eigenbrödler, Ungebärdige, Dumme und Ganzdumme, aber der starke Wille des Führers zwingt sie alle in das Schema ihres Exerzier-Reglements, lehrt sie, sich vorschriftsmäßig setzen und hinlegen, den Platz stets an der linken Seite des Führers nehmen, auch wenn das „Ganze kehrt“ macht, und alle Zeit ihre Pflicht erfüllen. Und fröhlich obendrein! Denn selbst auf dem Exerzierplatz ist des freudigen Springens und Wedelns kein Ende, und Freude am Erfolg umschließt Führer und Tier als starkes Band, beherrscht auch bei den Leuten der Staffel den Verkehr im täglichen Dienst und erfüllt die luftigen Räume dieser Kaserne mit einem guten Geist.

Deutsches Theater. Heute, Dienstag, geht die Oper „**Carmen**“ zum dritten Male in Szene. Morgen, Mittwoch, gelangt Lehars „**Der Graf von Luxemburg**“ zur Wiederholung. Am Donnerstag stellen sich in Lortzings „**Waffenschmied**“ die neuengagierte Opernsoubrette Frl. **Toni Schertel** sowie der erste Bassist Herr **Erich Schubert** vor. In Vorbereitung befindet sich die „**Czardasfürstin**“.

Heiratsgesuche in alter Zeit. Sehr viel umständlicher und ausführlicher als heute legten in der „guten alten Zeit“ Heiratslustige in den „Intelligenzblättern“ ihre Wünsche dar. So las man im Jahre 1797 in einer Berliner Zeitung folgendes, damals durchaus nicht ungewöhnlich langes Gesuch: „Zum Heirathen wird ein Weibsbild gesucht. Ein verwitibter Mann, von gesetzten Jahren, munter und frisch, der sich bei höchsten und hohen Herrschaften Meriten gemacht hat, und noch machen kann, auch kein Kind hat, aber an Werth und Wissenschaften vieles besitzt, ist gesonnen, ein offenes Gewerb mit extra Vortheil anzutreten, und sucht ein Weibsbild: sie muß dreißig oder mehr Jahre haben, kann ledig oder eine Wittib mit zwei unerzogenen Kindern sein, er scheut auch keine Naturfehler, sie muß aber dreihundert Gulden haben, welche er ihr durch seine Sachen erproben kann. Wenn ein solches Weibsbild zu dem Vorbeschriebenen ein Belieben trägt, so kann sie ihn holen lassen oder in sein Logis kommen, er wohnt am Spitalberg in der Fuhrmannsgasse beim goldenen Lux Nr. 98 im ersten Stock bei Bartholomäus Graf, pensionierten Bedienten.“

Die Versteigerung der Beecham-Galerie. Als eine der größten Kunstversteigerungen während des Krieges wird der Verkauf der Bildersammlung des verstorbenen Londoner „Pillenkönigs“ Sir Joseph Beecham in der englischen Presse viel besprochen. Besonders hohe Preise erzielten die Bilder von Constable, J. Crome und George Morland. Die Kathedrale von Salisbury von Constable erreichte einen Preis von 130 200 Mark, drei andere Bilder desselben Malers wurden für 540 000 Mark verkauft. Eine Landschaft von Crome erzielte über 111 000 Mark, ein Werk von Morland über 109 000 Mark. Die ganze Sammlung brachte 1 890 000 Mark.

Kriegssorgen der Selbstmörder. Einen hübschen Scherz erzählt das „Prager Tagblatt“ seinen Lesern: Ein Lebensüberdrüssiger verschafft sich in einer Apotheke Zyankali, um sich den Tod zu geben. Vergeblich wartet er die Wirkung bis zum nächsten Tage ab. Dann läßt er die Reste des Giftstoffes prüfen: es war Kriegs-Zyankali-Ersatz. Da kauft er sich einen Strick und hängt sich am Fensterkreuz auf. Der Strick reißt; er war aus Papier. Das zweimalige Mißlingen des Selbstmordes betrachtet er als einen Wink des Schicksals. Neue Lebenslust erfaßt ihn. Er geht in ein Restaurant und läßt sich einen Gulasch geben. Zwei Stunden danach war er tot.

Deutsches Theater in Wilna.
Pohulankastrasse. Direktion: Josef Geissel.

Heute, Dienstag, den 22. Mai 1917:

8 Uhr! **Carmen** 8 Uhr!

Oper in 4 Akten von Bizet.

Mittwoch, den 23. Mai 1917:

Der Graf von Luxemburg.

Operette in 3 Akten von Lehar.

Donnerstag: **Der Waffenschmied.** Erstes Auftreten von Frl. Toni Schertel und Herrn Erich Schubert.

Billiger Kleiderverkauf
v. Blusen, Damen- u. Kinder-Kleidern, Morgenröcken, Röcken, Wäsche, Taschentüchern, Handarbeit., Stickereien, Strickereien usw.

Korsetts. Korsetts.

Gr. Auswahl. Neueste Entwürfe. Vornehme Verarbeitung.

In der Verkaufsstelle der Gesellschaft „Hilfe durch Arbeit".

Besichtigung erbeten! Besichtigung erbeten!

Deutsche Straße 21 (1 Treppe, Eingang von der Straße.)

Billige Preise! Bestell. von Herren-Anzügen u. -Mänteln werden in den Werkstuben (Subotschstraße 19) angenommen.

Photo-Handlung!
Ch. Kolisch
WILNA

Hauptgeschäft: Große Straße 32

Filiale: Georgstraße 4 (neben der Kommandantur).

Billigste Bezugsquelle in Militäreffekten!

Militär-Schneiderei!

Große Auswahl! Mäßige Preise!

J. Fainschneider, Wilna
Wilnaer Str. 22, vis-à-vis der städt. Apotheke

„Optiphot"
Wilna, Große Straße 96.

Aeltestes Geschäft am Platze.

Reichhaltige Auswahl in

Optischen u. photographischen Apparaten und Zubehör.

Apparate, Platten und Films werden nur gegen Bezugsscheine verkauft. Bei Beantragung derartiger Bezugsscheine machen wir auf unsere richtige Adresse höflichst aufmerksam:

Wilna, Große Straße 96.

Händler und Fachphotographen erhalten Rabatt.

LOSE 1. Kl. 171. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie

Ziehung den 13. und 14. Jun cr.

1/1 50,—, 1/2 25,—, 1/5 10,—, 1/10 5,— Mark.

Für alle 5 Klassen gültige Voll-Lose

Ganze 250, Halbe 125, Fünftel 50, Zehntel 25 M.

amtl. Plan und Prospekt gratis, empfiehlt und versendet auch durch die Feldpost die seit 1861 bestehende amtliche Kollektion von

Heinr. Schäfer, Leipzig

Petersstraße 33. Postscheck-Konto: Leipzig 51205.

Kriegspostkarten
vom östlichen Kriegsschauplatz.

Ueber 400 verschiedene Original-Aufnahmen von Kriegsphotograph Kühlewindt.

Wilna, Warschau, Kowno, Grodno, Mitau, Libau, Schaulen, Tauroggen, Rossinie, Skandville, Godlewo, Wilkomierz, Wilkowischki, Kalvarja, Mariampol, Suwalki, Grajewo, Augustowo, Wirballen, Poniewicz, Lomza, Mlawa, Ossowicz, Kielmy. — Ferner aus **Kurland: Talsen, Tuckum, Schönberg, Janiszky, Zabeln, Kandau, Dondangen** usw. Schöne Aufnahmen aus der „Mitauer Kronforst" usw. 100 Stück **2,50 M.** Bunte russische, polnische Volkstypenkarten. Bunte Soldaten-Liebesserien-Karten. Landschaften, Blumen-, Gratulations-Karten, Frauenschönheiten usw. usw. 100 Stück 3,— M. Sämtl. Feldpostartikel billigst. Preisliste gratis und franko. Versand nur gegen Voreinsendung. Porto extra.

Gebrüder Hochland Verlag,

KÖNIGSBERG i. Pr. I, Französische Straße 5.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverk., Marketender u. Kantinen.

Königlich Sächsische Landes-Lotterie
Ziehung der 1. Klasse am 13. und 14. Juni 1917

110000 Lose 55000 Gewinne

im Betrage von

20801000

Haupttreffer evtl.

800000
500000
450000
400000

speziell

300000
500000
200000
150000
100000

Preise der Lose 1. Klasse:

1/10	1/5	1/2	1/1
5.—	10.—	25.—	50.—

Voll-Lose f. alle Klassen gült

1/10	1/5	1/2	1/1
25.—	50.—	125.—	250.—

Eduard Renz

Dresden-A. Annenstr. 3

Bank-Konto: Allg. Deutsch. Credit-Anstalt

Versand ins Feld

Nachnahme nicht zulässig.

KLAVIER
zu kaufen gesucht, Angeb. an die Wilnaer Zeitung

Achtung Soldaten!
Viele lobende Anerkennungen!

100
sortierte Postkarten vom östlich. Kriegsschauplatz (jede Postkarte anderes Bild)

kosten nur **2 Mk.** postfrei.

Buchdruckerei Pawlowski

TILSIT

Papierhaus.

Jeder Sendung wird unberechnet mitgegeben:

1 Federhalter, dessen Feder, mit Wasser benetzt, dauernd schreibt,

1 kleiner Taschen-Kalender für das Jahr 1917. [A 161

TORF, völlig trocken.

Bestellungen mit Zustellung ins Haus werden in der Handlung

A. Danziger & Co.

(vorm. Gebrüder Alschwang)

Wilna, Große Straße 72

entgegengenommen.

MANOLI
Deutschlands führende Zigarette

m

Konkurrenzloses Angebot
für

Kantinen und Marketendereien!

Das Warenhaus

Gebrüder Kaldobsky
WILNA, Deutsche Straße 21

offeriert zu

billigsten Engrospreisen:

Ansichtskarten,	Schuhcreme
Schreibwaren,	Bürsten
Feldpostartikel,	Ersatzseifen,
Briefmappen,	Rasierartikel
Batterien,	und sämtliche
Lederfett,	Militärbedarfsartikel

Hannoversches Tageblatt
Unabhängige nationale Tageszeitung, 66. Jahrgang

Hervorragendes Insertions-Organ!

Monats-Abonnement 85 Pfennig

Größte Morgenzeitung
Nordwest-Deutschlands



Kompl. Front-Füllhalter 35 Pf., 45 Pf. u. 1 M.

Täglich große **Nachbestellungen** und glänzende **Anerkennungen** von Militär jeder Charge. • • •

Wiederverkäufer höchst. Rabatt. Muster: 2 Patronen und 2 Füllhalter gegen Einsendung von Mark 1.20.

E. Gabriel, Magdeburg-Südost

Postscheck-Konto Berlin No. 26954.

VIEL GELD
erspart jeder, wenn er in der

billigsten Quelle für Militär-Einkäufer und Kantinen

in der Chopinstraße 5, Ecke Stephanstraße

unweit des Bahnhofs, bei **W. SALL** seine Einkäufe macht.

Empfehle: Ansichtskarten, Briefmappen, Brieftaschen, Tintenstifte, Notizbücher, Block-Notes, Feldpostkarten, Klebadressen, Reißstifte, Klebstoff, Federhalter ohne Tinte, Ersatzfedern, Spielkarten, Mundharmonikas, Taschenlampen, Batterien, Feuerzeuge, Schuhcreme, Schuhbürsten, Lederfett, Taschenspiegel, Taschenscheren, Rasiermesser, Rasierapparate, Ersatzklingen, Rasierseife, **Ersatzseife, Waschpulver, Keks,** Zigarren und Zigaretten, Spitzen, Zigaretten-Papier, Pfeifen, Bindfaden, Pappkartons usw.

Andenken des Weltkrieges

Porzellan- und Glasbilder mit Ansichten von Wilna, Armbänder, Broschen, Stecknadeln, Ringe aus russischen Münzen

30 bis 75 Prozent billiger als irgendwo!

Bitte die Adresse auszuschneiden und aufzubewahren.

Wiederverkäufer verlangt meine neue **Preisliste**

Pfingstkarten staunend billig.

Gewinnzahlung staatlich garantiert.

Ziehung unwiderruflich **7. und 9. Juni.**

Glücks-Anzeige.
In der demnächst beginnenden **349.** Hamburger Staats-Lotterie kann **Jedermann**

mit geringer Geldauslage zu Wohlstand gelangen

56020 von den zur Ausgabe kommenden 100,000 Losen, also **mehr als die Hälfte der Lose werden sicher gezogen.** Schon auf ein einzelnes Los kann man im glücklichsten Fall gewinnen

Eine Million Mark bezw.

Mark **900,000**	Mark **850,000**
„ **890.000**	„ **840,000**
„ **880,000**	„ **830,000**
„ **870,000**	„ **820,000**
„ **860,000**	„ **810,000**

Speziell bietet die Lotterie Prämien und Haupttreffer von Mark **500,000, 300,000, 200,000, 100,000,** sowie eine große Zahl von Treffern à Mark **90,000, 80,000, 70,000, 60,000, 50,000, 40,000, 30,000, 20,000** etc. Das gesamte Gewinn-Kapital, welches in den 7 Ziehungen der Lotterie verlost wird, beläuft sich auf

Dreizehn Millionen 731,000 Mark.

Der amtl. Preis der Originallose für die erste Gewinnziehung ist nur

 **Mark 1,25** für 1/8 Los. **Mark 2,50** für 1/4 Los. 

Mark 5,— für 1/2 Los **Mark 10,—** für 1/1 Los.

Angesichts dieser **kleinen Auslage** und der gebotenen **außerordentlich günstigen Gewinnaussichten sollte Jedermann sich eine Beteiligung durch umgehende Einsendung des Betrages per Postanweisung** sichern. Der gewünschte Losanteil kann auf dem Kupon der Postanweisung bezeichnet werden. Zahlungen können auch **brieflich** in deutschem Papiergeld erfolgen.

Genaues Gewinnverzeichnis und Einlagen der folgenden Ziehungen aus dem amtlichen Plane ersichtlich, welcher jedem bestellten Lose beigefügt, auf Wunsch auch im voraus gratis versandt wird. Amtliche Ziehungsliste unaufgefordert schnellstens nach Ziehung. **Sofortige Auszahlung der Gewinngelder unter Garantie des Hamburgischen Staates.** Der bevorstehenden Ziehung halber wolle man daher Aufträge umgehend, spätestens bis zum **6. Juni** einsenden an

Aug. Klein, staatlich konzession. Lotterie-Hauptkollekte

HAMBURG 36, Büsch-Str. 7 F.

 **Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.** 

Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag: Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstraße 23.

No. 138
Dienstag 22. Mai 1917.

Wilnaer Zeitung

Beilage

Pflanzt Kohlgemüse!

Nachdem die Zeit der kalten Nächte vorbei und das Wachstum durch wärmere Tage begünstigt worden ist, kann das Pflanzen der verschiedenen Kohlgemüse vorgenommen werden. Die Kohlpflanzen sind diejenige Gemüseart, die ohne großen Aufwand an Kraft und Geld quantitativ die größten Ernten liefert. Daher ist es sehr ratsam, daß alle soviel wie möglich bestrebt sind, Kohl zu bauen. Für die Heranzucht der jungen Pflanzen ist in weitestgehendem Maße Sorge getragen. Die hiesige Stadtgärtnerei hat große Mengen Pflänzlinge gezogen und mehrere große Privatgärtnereien und die außerhalb Wilnas wohnenden Landwirte ebenfalls. Für eine gute Sortenwahl hat die Militärverwaltung das Nötige getan.

Zum Pflanzen können vorläufig erst Pflanzen in Betracht kommen, welche im Mistbeet vorgezogen sind. Diese müssen aber genügend kräftig und bereits einige Tage an das Klima im Freien gewöhnt sein. Das Land, welches bepflanzt werden soll, muß gut gegraben oder gepflügt werden. Ist es erst vor einigen Wochen gegraben worden, so braucht es blos geharkt und abgerecht zu werden. Auf einem Beet von 1,20 m Breite zieht man 3 Reihen. Der Zwischenraum muß 40 cm betragen und in der Reihe muß der Abstand auch 40 cm groß sein. Auf dem Felde muß der Abstand der Pflanzen weiter gewählt werden, mindestens 50 cm betragen; besser wäre es noch, die Entfernung auf 60 cm zu stellen, weil der Ackerboden sich selten so gut im Ernährungszustand befindet wie Gartenland. Das Pflanzen selbst soll an heißen Tagen erst am Abend vorgenommen werden. Empfehlenswert ist es, die jungen Pflanzen kurz vor dem Pflanzen in einem von Erde und Wasser bereiteten Brei zu schlemmen, denn dies begünstigt das rasche Anwachsen der zarten Würzelchen. Nach dem Pflanzen müssen die Pflänzchen gegossen werden.

Im Garten wird man meist Proben von den verschiedensten Kohlarten pflanzen. Der Blumenkohl ist die feinste Art, aber dafür auch sehr anspruchsvoll. Man darf ihn nur dort pflanzen, wo der Boden in recht guter Beschaffenheit ist; an Feuchtigkeit darf es ihm auch nicht fehlen. Der Kohlrabi, auch Oberkohlrabi genannt im Gegensatz zu dem Unterkohlrabi (Steckrübe), nimmt auch schon mit weniger gutem Boden vorlieb. Er entwickelt sich sehr rasch, kommt also für eine Zeit gut in Betracht, wo es im übrigen an Erträgnissen der neuen Ernte mangelt.

Zwei weitere Arten, welche jetzt schon ohne jeden Nachteil gepflanzt werden können, sind Rotkohl und Wirsing. Der Weißkohl (Weißkraut) wird am meisten gebaut. Bei guter Pflege und Düngung bildet der Weißkohl Köpfe bis zu 10—12 Pfund.

Wenn die jungen Pflanzen festgewachsen sind, muß das Land öfter flach geharkt werden, denn dadurch bleibt es frei von Unkraut, und die Feuchtigkeit des Bodens bleibt erhalten. Kohlgewächse brauchen zu einem üppigen Gedeihen sehr viel Wasser. An regenlosen Tagen muß man oft gießen.

Verloren. Am 17. Mai ist in der Markthalle eine dunkelbraune Geldtasche mit folgendem Inhalt: zwei Zehnrubelscheinen, zwei deutschen Zweimarkstücken, 1,50 Mk. in deutschem Nickelgeld, einem Stadturlaubschein auf den Namen des Pflegers Joseph Klose lautend, verloren worden. Diese Gegenstände sind gegen Belohnung im Geschäftszimmer des Delegierten 17, Antokolstraße 24, abzugeben.

Unglücksfälle.

Außer dem bereits am 11. Mai in der „Wilnaer Ztg." gemeldeten Unglücksfall, der sich in der Marsstraße zugetragen hatte, hat sich dort noch eine weitere Reihe von Unglücksfällen ereignet. So sind bei erneuten Versuchen, aus den verlassenen und baufälligen Gebäuden, die ehema's a's Sommerkaserne gedient haben, Balken, Bretter und andere Holzteile zu entwenden, in der vergangenen Woche noch weitere sechs Personen von den

Platzmusik im Schlossgarten

Mittags 12 Uhr

Leitung: Musikmeister Peplow.

Spielfolge:

1.	„Jung muß man sein", Marsch	Gilbert
2.	Paraphrase über: „Ein Vöglein sang im Lindenbaum"	Eberle
3.	„Zwei Fuß'rln zum Tanzen", a. d. Kaiserin	Fall
4.	„Die Augen einer schönen Frau", Walzerlied	Kollo
5.	„Der jüngste Jahrgang", Potpourri . .	Morena

zusammenstürzenden Häusern erschlagen und mehrere schwer verletzt worden. Es kann daher nur dringend davor gewarnt werden, sich an derartigen verlassenen, baufälligen Gebäuden etwas zu schaffen zu machen. Die Eltern sollten auch ihren Kindern das Betreten solch gefährdeter Grundstücke verbieten. Selbstverständlich ist die Entnahme von Holz aus fremden Gebäuden, auch wenn sie verlassen und baufällig sind, Diebstahl, der strenge Bestrafung zur Folge hat.

Deutsches Soldatenheim. Im Deutschen Soldatenheim Georgstraße 9 findet Mittwoch, den 23. Mai, abends $6\frac{3}{4}$ Uhr ein Vortrag von Fräulein Maria Holgers statt. Das Programm umfaßt Balladen und Lieder von Schiller, Uhland, Heine, Goethe, Lenau und Erzählungen vom Jahre 1812 aus dem Schatzkästlein des Johann Peter Hebel.

Wilnaer Allerlei Die Kösener A. H. S.-C. Abende finden am 1. und 15. jeden Monats Georgstr. 11, 2 Treppen statt. Kino-Aufgang.)

Zusammenkünfte deutscher und österreichischer Burschenschafter finden an jedem ersten und dritten Dienstag im Monat statt, Georgstrasse 11, 2 Treppen (Kinoaufgang).

Landsmannschafter-Zusammenkunft (Coburger L. C.). Jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat im Offizierskasino, Gouverneurstrasse. Bestellter Tisch.

K. J. V. Wilna, 27. 5. nachmittags 2 Uhr, Jäger-Restaurant Geo gstraße 9: Schebuoth-Tagung.

Burschenschafter: Zwecks Gründung einer V. A. B. in Goduzischki, Offizierkasino, Marktplatz 32, werden Burschenschafter aus Goduzischki und Umgebung gebeten, ihre Anschriften zu richten an Feldhilfsarzt Adolf Cordes, San.-Kompagnie 235, Deutsche Feldpost 284.

Schaufenster in Wilna.

Die gleiche beherrschende Rolle, wie in den meisten menschlichen Angesichtern, spielen die Augen auch im Antlitz einer Stadt. Sie geben ihm Leben, kennzeichnen ihren Charakter, bestimmen ihr Temperament. Wilna — als Stadtbild ein eigenwilliger Emporkömmling, der aller Tradition und Ueblichkeit aus dem Wege geht — blickt aus tausend wechselvollen Augen, wie sie in dieses zerfurchte Stadtantlitz gehören. Ein halbstündiger Gang durch das Kreuz und Quer der Straßen und Gassen, ein paar suchende Blicke in die Heerschau der Läden und Fenster — und man spürt etwas von dem Echo des sprunghaften Rhythmus, der diese Stadt regiert.

Näher und härter als je tönen die Stimmen vom Werden, Sein und Vergehen in unseren Tagen zusammen. In die schmale Enge eines Schaufensters gepreßt, rufen ein Kinderschuh, eine Ordensschnalle und ein Trauerhut den offenen Sinnen die Melodien vom Leben, Krieg und Tod entgegen. Von blauweißer Ueberspannung herunter schreien die deutschen Aufschriften, oft halb schon vom Wetter gelöscht, ihre Lockung in die Menge. Zahllose Galanteriewaren-Läden beherbergen auf unwahrscheinlich wenigen Quadratmetern alle die kleinen Ausrüstungsstücke feldmarschmäßiger weiblicher Eitelkeit. Kaum weniger zahlreich sind die Fenster der Pelzhändler, deren Waren der Maiensonne zu spotten scheinen. Phantasievolle Paarungen leuchtender Farben und Lederarten kennzeichnen die Zunft der Schuhmacher, die hier mit fruchtbarem Farben- und Formensinn begabt ist. Ein Warenhaus, das auch einige hundert Kilometer weiter westlich stehen könnte, sammelt wie ein Weitwinkel alle Notwendigkeiten des äußeren Menschen vom Kragenknopf bis zum Hausschuh, von der Kopfbürste bis zu den Socken in seinen Fenstern. Voll erhabener Mißachtung kleiner Alltäglichkeit vertieft sich ein ehrwürdiger Nathan in die Weisheiten alter Folianten. Nebenan erzählen Kindersärge und banale Kränze vom Wege ins Dunkel und einen Schritt weiter rufen funkelnde Osrambirnen, Azetylenlampen, Batterielaternen, die Lichtquellen rastlos schaffenden Menschengeistes ihre Käufer. Wer wundert sich, daß im Zeitalter des Ersatzes der Kolonialwarenhändler sein Fenster mit den kitschigen Plakaten seiner Lieferanten, mit Pappschachteln und Blechdosen füllt? Er macht aus der Not der Zeit eine Tugend, und der Juwelier tut es ihm gleich, wenn er dem billigen Tand seiner Münzen-Armbänder das Eiserne Kreuz als blinkende Mitte gibt. „Laden geschlossen, keine Ware", verkündet gegenüber ein Delikatessengeschäft, dessen geschlossene Fensteraugen ein zeitgemäßes Gegenstück sind, zu den gähnend aufgerissenen Mäulern der riesigen Grammophone eines Instrumentenladens. Andere, tiefere Stimmen tönen drüben im Schutze eines Gotteshauses an, wo durch blinde Fenster immer wieder in Lichtdruck, Farben oder blinkendem Metall aus einem Rahmen von Rosenkränzen und Ketten, frommen Büchern und Heiligenbildern, das Wunderbild der Mutter Gottes von Ostrabrama aufleuchtet.

Wie ein Stutzer unter bäuerlichem Volk steht eine Drogerie in der Straße. Wie seltsam international doch diese Tempel körperlicher Kultur sind: Leichners Fettpuder, englisches Riechsalz, Eau de Quinine, Odol, Pariser Parfüm und manche andere Unentbehrlichkeit

---

Die wiedergefundene Heimat.

Roman
von
Franz Wolff.

6. Fortsetzung. Copyright by Greihlein & Co., Leipzig.

„Narr du!" wandte er sich an seinen Sohn. „Das Leben ist nichts als ein unausgesetzter Kampf. Oder wollen es die hochweisen Menschen besser haben, als es in der Natur zugeht? — Wer schwach ist, zu wenig muskelkräftig, um se'nen Platz zu behaupten, der geht unter. Genau so wie der schwächere Hirsch!"

Seine Stirn umdüsterte sich, als er fortfuhr:

„Daran sollen wir fremden Nationen gegenüber denken. Nicht wie wir ihnen ähnlich werden, nein, wie wir ihnen am besten Widerstand leisten können!"

Da fuhr aber Felix' Stimme in jubelndem Glaubenshochklang dazwischen:

„Nein, Onkel, man muß die ganze Welt mit den Augen des Optimisten anschauen! Mit ihm, der noch das vorurteilslose Herz hat, sich an allem zu freuen, gilt es zu gehen. Das, was meine staunenden Augen schauen, was ich Liebes von Menschen erfahren durfte, das ist des Lebens Offenbarung. Die Gegenwart allein ist unser. Wozu sie in enge Grenzen legen? Der Preis des Lebens ist das Leben! Deshalb soll man es in vollen Zügen trinken!"

Kröll umfing ihn mit einem langen Blick, in dem es wie eine Frage stand. Dann aber sagte er ernst:

„Mein Leben gehörte der Natur und der Pflicht. So will ich's weiter halten. Gute Nacht."

5.

Am nächsten Morgen hatten Annelies, Felix und Lambert alle Gegenden, die ihnen in vergangenen Zeiten lieb geworden waren, abgestreift.

So waren sie auch nach dem unterhalb des Penken hochgelegenen Aftegg gekommen, jenem entzückenden Bergnest, dessen paar Bauernhöfe gleich Schwalbennestern an die steil ansteigenden Hänge hingeklebt erscheinen.

Und sie saßen in diesen Vormittagsstunden ganz allein in der sonnendurchglühten Veranda der kleinen Gastwirtschaft, von der aus der Blick seligtrunken hinausschweift über die vier Gründe des Zillertals bis weitaus zu den Schnee- und Eis-Riesen, die sich hinter den bewaldeten Bergen massig türmen.

Alle die Orte und Waldwinkel, in denen Felix einst so oft herumgestreift war, sah er vor sich liegen.

Dort war der Zillergrund, wo er einmal auf Krölls Alm mit Annelies bei der Heumahd mitgeholfen, darüber baute sich der Brandberg auf, dessen einfaches Dorfkirchlein es Lambert angetan hatte. Und aus den Waldbergen blitzte der Stillup Wasserfall zuweilen wie ein silberner Strahl herauf.

Altvertraute Landschaft öffnet die Herzen. Und wie ein warmes Freundeswort erfüllt Erinnerung die Seelen.

Es war, als woben die unzähligen flimmernden Sonnenstäubchen von den Bergen, Wiesen und Wäldern zu den Menschen eine goldschimmernde Brücke, auf der die Jugend geschritten kam, um sie mit sinnigverträumtem Lächeln in die Vergangenheit zurückzuführen. Und leise, fast ohne daß sie sich dessen bewußt wurden, versank die Gegenwart.

Und sie sprachen von ihrer Jugend.

Sie waren noch lange nicht alt genug, um mit dem wehmütigen Lächeln der Menschen, deren Lebensbuch schon viel mehr beschriebene als unbeschriebene Blätter birgt, zurückzuschauen in der entsagenden Einsicht, daß die ungetrübte Sonne der Glückseligkeit für sie damals schien, da ihre Kinderjahre noch über Frühlingsblüten gingen und das Reich der Märchen und der einfache Reiz der Spiele ihre frohsinnige Welt waren.

Aber sie wußten doch schon, daß Hoffnungen zerfließen, wie einst ihre bunten Seifenblasen verwehten . . .

Jetzt aber schien es ihnen, als breite sich traumhaftes Sehnen um sie und mit tastenden Sinnen griffen sie nach der versunkenen Welt.

Und da war es, als täte sich still und sacht ein geheimnisvolles Tor auf und dahinter lag offen ihren trunkenen Blicken, gleich einem schimmernden Goldpalast, ihrer Jugend Land.

Kinder waren sie, lustige Kinder.

Die kleine Annelies tollte durch den Garten und neckte den älteren Felix, der stets, wenn er aus der Stadt kam, glaubte, er müsse die Würde des angehenden Gymnasiasten wahren. Und der in den Jahren zwischen den beiden stehende Lambert horchte bewundernd den Worten des Vetters.

Bis die ungeduldige Annelies dem Ernste ein Ende bereitete, die Knaben herumtummelte und sie dann zu einer geheimnisvollen Entdeckung einlud.

Sie führte die Buben an den niedrigen Zaun des Gartens, dort wo die Sträucher dichter wucherten, und da zeigte sie ihnen tief in den Zweigen eines Haselstrauches ein Rotkehlchennest.

Ganz still verhielten sich die Kinder. Und schauten dem Gehaben der noch nicht flügge gewordenen Kleinen und der ab und zu flatternden Alten andachtsvoll zu.

Bis ihre reiche Kinderphantasie vom Rotkehlchen zum sagenhaften Vogel Greif geflogen war. Und schon umgaukelten ihre leicht erregbaren bewegten Sinne die holden Gestalten der Märchen, in denen sich Zauber auf Zauber entrollt, Paläste und Burgen von nie geschauter Herrlichkeit aus Wüsten herauswuchsen und endlose Wälder rauschen, in denen silberne Brunnen springen, gefüllt vom Wasser des Lebens.

An solchen Abenden saßen die Kinder enge aneinandergedrückt und horchten auf Annelies, die mit ihrer satten Altstimme gar so schön zu erzählen wußte.

Im Winter führten die beiden Geschwister ein fast ganz auf sich gestelltes, zurückgezogenes Leben. Denn der Oberförster war zumeist im Revier. (Forts. folgt.)

des Kulturmenschen, die der Krieg uns erst wieder in ihrer Ueberschätzung erkennen lehrte, stehen friedlich nebeneinander. Aergerlich wendet sich das Auge von billigen Photographien, deren Opfer erschrecken und betroffen ins Leere starren, und erst ein mit herausfordernder Ironie protzig verkündendes Tafelgeschirr: „Ich koste hundertfünfzig Mark" hält uns wieder für einen Augenblick fest. Was soll wohl von der grünumrandeten Pracht dieser Schüsseln geschmaust werden? Die braunen, zackigen Kuchen der redefrohen Händlerin von nebenan, die Riesenradieschen, weißen Rettiche, Erdrüben, Zitronen, oder was sonst?

Eine Ausstellung koketter sommerlicher Frauenhüte verkündet den Triumph der Mode über gesperrte Grenzen und Völkerfeindschaft, und in der Auslage eines Militär-Effektengeschäfts haben deutsche Achselstücke und russische Kokarden, schon einen Verständigungsfrieden miteinander geschlossen.

Das alles — in einer halben Wegstunde absichtslos gesammelt — könnte vielleicht ebenso bunt in mancher anderen, westlicheren Stadt zu sehen sein. Hier aber umschließt dieses wirre Chaos von heiligen und profanen Dingen ein Rahmen von echtester Kulissenhaftigkeit, hier stehen Westliches und Oestliches, Kultur und tiefste Primitivität überzeugend ungewollt nebeneinander. Trotz aller schreienden Banalitäten, trotz der rührenden Unkenntnis so moderner Künste wie Schaufensterarchitektur und Raumverteilung, liegt hier in diesem Jahrmarkt der Alltäglichkeiten etwas wie Stil, und aus den engen, schmutzigen und oft vorsintflutlichen Fenstern blicken von keinem Schleier fälschender Politur umhüllt die Augen dieser seltsamen Stadt.

Wo hat das Hunger- und das Durstgefühl seinen Sitz? Die nächstliegende Antwort auf diese Frage: im Magen, ist falsch. Neuere Forschungen, über die der „Prometheus" berichtet, haben vielmehr festgestellt, daß die oberen Teile der Speiseröhre es sind, in denen der Sitz des Hunger- und des Durstgefühles zu suchen ist. Versuche haben nämlich gezeigt, daß die Einspritzung von Kokainlösung in Rachen und Speiseröhre eines hungrigen Menschen das Hunger- wie das Durstgefühl zum Schwinden bringt; er konnte daraufhin fünf Tage und sechs Nächte lang durch nichts dazu gebracht werden, irgendwelche Nahrung oder Flüssigkeit zu sich zu nehmen, woraus man schloß, daß das Kokain den Hunger und den Durst vollständig ertötet hatte. Diese Beobachtung erklärt auch die altbekannte Wirkung des Kauens von Blättern der Kokapflanze, die viele Reisende bei Naturvölkern kennen gelernt haben; der Kokaingehalt wirkt auf Rachen und Speiseröhre so betäubend, daß Hunger- und Durstgefühle erstickt werden. Die gleiche Wirkung wie dem Kokain kommt auch dem Nikotin zu. Es ist eine alte Erfahrung, daß man sich durch Rauchen das Hungergefühl auf längere Zeit vertreiben kann. Soldaten auf dem Marsche oder in der Stellung, deren Verpflegung auf sich warten läßt, halten daher leichter ohne Nahrung aus, wenn sie rauchen.

Im besetzten Gebiet.

119 Jahre alt.

Eine Greisin von 119 Jahren, eine Lettin, wohnt, wie eine in diesen Wochen veranstaltete Personenstandsaufnahme in dem besetzten Gebiet im Osten ergeben hat, in einem kurländischen Ort. Ihr Geburtsjahr ist 1798. Sie war also schon vierzehn Jahre alt, als Napoleons Große Armee nach Rußland zog, und die deutschen Regimenter in Kurland sind ihr auch nichts neues, denn damals operierten die preußischen Heeresteile der Armee ebenfalls in Kurland.

Großfeuer.

Zum dritten Male innerhalb kurzer Zeit brach in Osjory, einem kleinen Städtchen etwa 25 Kilometer östlich von Grodno, ein Großfeuer aus. Ueber den verheerenden Brand berichtet die „Grodn. Ztg." folgendes: Dem Feuer fielen 80 bis 100 Gebäude, einschließlich Stallungen und Scheunen, zum Opfer. 19 Familien wurden obdachlos, doch sind sie, dank der Hilfsbereitschaft der vom Brande verschonten Einwohner, bereits anderweitig untergebracht. Das Feuer brach fast gleichzeitig an drei Stellen aus. Infolge der sehr ungünstigen Windrichtung und der trockenen Strohdächer konnte es sich sehr schnell ausbreiten. Nur dem umsichtigen raschen Eingreifen der Militärfeuerwehr ist es zu danken, daß der Brand nicht noch verheerender wurde. Die kleine Kirche, das Schulhaus, die Post, das Magazin und die Kreismolkerei wurden gänzlich eingeäschert, doch konnten bei letzterer die Maschinen und Milchgeräte geborgen werden. Ob Brandstiftung oder Fahrlässigkeit vorliegt, ist noch nicht erwiesen. Die Ermittelungen werden mit Nachdruck weitergeführt.

Ein U-Boot-Prozeß. „Tribuna" teilt aus Mailand mit: Der italienische Tenor Schippa war im August 1916 für das Frühjahr 1917 an das Teatero Colon in Buenos Aires engagiert worden, hat aber die Ueberfahrt unter Hinweis auf den verschärften U-Boot-Krieg verweigert. Der Pächter des Teatero Colon hat ihn nun auf die Zahlung einer Konventionalstrafe von 150 000 Lire verklagt unter Hinweis auf die von Deutschland übernommene Garantie für sichere neutrale Schiffahrt auf bestimmten Routen. Das Urteil ist in etwa einem Monat zu erwarten.

Handel und Wirtschaft.

Herabsetzung der Stammeinlage beim Postscheckverkehr. Mit Rücksicht auf die große Bedeutung, die der bargeldlose Zahlungsverkehr für unsere ganze Volkswirtschaft, insbesondere für die Valuta, besitzt, hat sich die Regierung nach einem, dem Reichstage zugegangenen und von ihm bereits angenommenen Gesetzentwurf entschlossen, die Stammeinlage beim Postscheckverkehr, die bisher 50 Mk. betrug, auf 25 Mk. herabzusetzen. Wie es in der Begründung heißt, läßt sich, so erfreulich die bisherige Steigerung des Postscheckverkehrs schon ist, doch nicht verkennen, daß noch weite Kreise, namentlich die der kleineren Gewerbetreibenden, Handwerker und Landwirte, dem Postscheckverfahren fernstehen. Um ihnen die Beteiligung zu erleichtern, ist die Herabsetzung der Stammeinlage vorgenommen.

Wertvolle Weinernte im Jahre 1916. Die Statistik will dem hervorragenden Weinjahr 1915 seinen Ruhm sofort etwas kürzen: 1916 soll noch besser sein. Man schreibt: Die Weinmosternte in Deutschland war im Jahre 1916 nach amtlicher Feststellung im Ertrage wesentlich geringer als in dem sehr ergiebigen Jahre 1915, in welchem in den Weingemeinden 2,70 Millionen Hektoliter Most geerntet waren, während im Jahre 1916 der Ertrag nur 1,08 Millionen Hektoliter betrug. Der gesamte Geldwert des Mostertrages wird aber für 1916 auf 150,78 Millionen Mark angegeben und übersteigt damit den Wert der großen 1915er Ernte, der 150,71 Millionen Mark betragen hat, noch um ein Geringes. Der Durchschnittspreis des Hektoliters Most hat im letzten Jahre die ganz enorme Höhe von 140,1 Mark erreicht und liegt damit sehr erheblich über dem Ertrag des Vorjahrs, der auf 55,8 Mark berechnet war, sogar das berühmte Sonnenjahr 1911 hatte nur einen Hektarertrag von 61,0 M., war aber allerdings infolge der großen Erntemenge (2,92 Mill. Hektoliter) das einzige Vorjahr, dessen Gesamtertrag mit 178,29 Millionen Mark den Ertrag des Jahres 1916 übertraf. Der hohe Wert der letzten Ernte dürfte weniger auf einen guten Ausfall in der Qualität als auf den ungeheuer gestiegenen Weinpreis im allgemeinen zurückzuführen sein. An dem Gesamtwert sind beteiligt Hessen mit 41,43 Mill. M., Preußen mit 38,85, Bayern mit 29,58, Elsaß-Lothringen mit 16,37, Baden mit 13,66 und Württemberg mit 10,90 Mill. M. Die im Ertrage stehende Rebfläche ist leider von 97 057 auf 91 815 Hektar zurückgegangen, wird sich wohl aber bei dem glänzenden finanziellen Ergebnisse der letzten beiden Ernten wieder heben.

Geldverkehr in Ob. Ost.

Rubelkurs im Geldwechselgeschäft der Banken 243—247.

Amtlicher Rubelkurs 1 Rubel = 2.00 Mk

Einladung zur 349. Hamburg. Staats-Lotterie.

Ziehung erster Klasse schon am 7. und 9. Juni 1917.

Grösster Gewinn im glücklichsten Falle

Eine Million Mark

„Man muss nicht reich sein, um ein Los zu kaufen, aber man kann hierdurch zu Reichtum gelangen."

Jeder ist bestrebt, sich eine sorgenfreie Zukunft zu gestalten. Deshalb empfiehlt es sich, dem Glücke die Hand zu bieten. Wieviele sind hierdurch zu Wohlstand und Reichtum gelangt.

Die Lose der deutschen Staats-Klassen-Lotterien sind auch in kleinere Abschnitte eingeteilt, so dass es allen Erwerbstätigen möglich ist, den betr. Verhältnissen entsprechend eine Beteiligung einzugehen, ohne grosse Summen zu riskieren.

Die Hamburger Staats-Lotterie

steht unter Aufsicht der Regierung und ist als äusserst chancenreiche Lotterie überall anerkannt.

Beachten Sie bitte die Neugestaltung des Plans. — Der höchste Gewinn beträgt im glücklichsten Fall

1000000 (Eine Million) Mark

od. M. 900 000 „ 890 000 | M. 880 000 „ 870 000 | M. 860 000 „ 850 000 | M. 840 000 „ 830 000 | M. 820 000 „ 810 000 | M. 305 000 usw. usw.

Die Ziehung erster Klasse ist: 7. und 9. Juni 1917. Die Ziehung zweiter Klasse ist: 11. und 13. Juli 1917.

Der amtliche Preis der Lose für 1. und 2. Klasse zusammen ist

1/1 Los M. 28.00 = 1/2 Los M. 14.00 = 1/4 Los M. 7.00 = 1/8 Los M. 3.50

Die Aufträge werden sofort ausgeführt! — Porto u. amtl. Gewinnliste pr. Kl. 25 Pf. extra. — Prompte u. diskr. Bedienung.

Heinrich Weller, Hamburg

Lotterie-Haupt-Bureau Gänsemarkt 39

Bitte den Bestellbrief hier abzuschneiden!

Bestellung erbitte sofort, da Nachfrage sehr gross!

Bestell-Brief für Herrn **Heinrich Weller,** HAMBURG, Gänsemarkt 39.

Senden Sie mir zur

349. Hamburger Staats-Lotterie

..... ganzes Original-Kauflos für 1. u. 2. Klasse = Mk. 28.—
..... halbes Original-Kauflos für 1. u. 2. Klasse = „ 14.—
..... viertel Original-Kauflos für 1. u. 2. Klasse = „ 7.—
..... achtel Original-Kauflos für 1. u. 2. Klasse = „ 3.50

sowie den amtlichen Spielplan.

Diesen Bestellbrief bitte gefl. franko abzusenden, da unfrankierte Briefe nicht angenommen werden.

Adresse des Bestellers:
(Gefl. recht deutlich schreiben)

Vor- u. Zuname: .....

Stand: .....

Wohnung: .....

Nächste Poststation: oder Strasse .....

Betrag folgt gleichzeitig per Postanweisung — folgt anbei in Banknoten. (Nichtgewünschtes ist durchzustreichen.)
Porto und Gewinnliste für jede Klasse 25 Pf. extra.

Plan

der vom Staate garantierten

349. Hamburger Staats-Lotterie

von 100 000 Losen, 46 020 Gewinnen und 8 Prämien.

Erste Klasse.	Zweite Klasse.	Dritte Klasse.
Preis per 1/1 Los M. 10.—	Preis per 1/1 Los M. 18.—	Preis per 1/1 Los M. 32.—
Ziehung: 7. u. 9. Juni 1917	Ziehung: 11. u. 13. Juli 1917	Ziehung: 8. u. 9. Aug. 1917
Grösst. Gew. im glücklichsten Fall M. 50 000	Grösst. Gew. im glücklichsten Fall M. 60 000	Grösst. Gew. im glücklichsten Fall M. 70 000
1 Prämie 30000	1 Prämie 40000	1 Prämie 50000
1 Gew. à 20000	1 Gew. à 20000	1 Gew. à 20000
1 à 10000	1 à 10000	1 à 10000
1 à 5000	1 à 5000	1 à 5000
1 à 2500	1 à 3000	1 à 4000
1 à 2500	1 à 2500	1 à 3000
2 à 1000 2000	2 à 1500 3000	2 à 2000 4000
3 à 500 1500	3 à 1000 3000	3 à 1500 4500
5 à 300 1500	6 à 500 3000	5 à 1000 5000
10 à 200 2000	9 à 250 2250	10 à 300 3000
75 à 100 7500	75 à 150 11 250	75 à 200 15 000
1900 à 35 66 000	2400 à 75 180000	3400 à 125 425 000
2000 Gew. 1 Pr. M. 150 500	2500 Gew. 1 Pr. M. 283 000	3500 Gew. 1 Pr. M. 548 500

Vierte Klasse.	Fünfte Klasse.	Sechste Klasse.
Preis per 1/1 Los M. 40.—	Preis per 1/1 Los M. 40.—	Preis per 1/1 Los M. 36.—
Ziehung: 5. u. 6. Sept. 1917	Ziehung: 3. u. 4. Okt. 1917	Ziehung: 25. Oktober 1917
Grösst. Gew. im glücklichsten Fall M. 80 000	Grösst. Gew. im glücklichsten Fall M. 90 000	Grösst. Gew. im glücklichsten Fall M. 100 000
1 Prämie 60000	1 Prämie 70000	1 Prämie 80000
1 Gew. à 20000	1 Gew. à 20000	1 Gew. à 20000
1 à 15000	1 à 15000	1 à 15000
1 à 10000	1 à 10000	1 à 10000
1 à 5000	1 à 6000	1 à 7500
1 à 4000	1 à 5000	1 à 5000
2 à 3000 6000	2 à 3000 6000	2 à 3000 6000
3 à 2000 6000	3 à 2000 6000	3 à 2000 6000
5 à 1000 5000	5 à 1000 5000	5 à 1000 5000
10 à 500 5000	10 à 500 5000	10 à 500 5000
75 à 300 22500	75 à 400 30000	75 à 400 30000
3900 à 175 682500	3900 à 220 858000	1900 à 250 475 000
4000 Gew. 1 Pr. M. 841000	4000 Gew. 1 Pr. M. 1036 000	2000 Gew. 1 Pr. M. 654500

Siebente Klasse.
Preis per 1/1 Los M. 24.—
Ziehung: v. 14. Nov. b. 14. Dez. 1917

Der höchste Gewinn im glücklichsten Falle nach § 7 der Ausführungsbestimmungen

M. 1000 000
(Eine Million Mark).

Prämie I	500000	500000
Prämie II	300000	300000
1 Gew.	à 200000	200000
1	à 100000	100000
1	à 90000	90000
1	à 80000	80000
1	à 70000	70000
1	à 60000	60000
1	à 50000	50000
1	à 40000	40000
1	à 30000	30000
1	à 20000	20000
10	à 10000	100000
50	à 5000	250000
120	à 3000	360000
200	à 2000	400000
500	à 1000	500000
600	à 500	300000
26530	à 250	6632500
28020 Gew. u. 2 Pr.		10082500

10000 Freilose à M. 10.— 100000
Dazu der Gewinnabzug von 20 % v. d. Brutto-Beträge . . 25000
125000

M. 10207500